

früh schon dargestellte Tod des Codrus gewählt, und dem Prof. Matthäi die Ausführung in lebensgroßen Figuren aufgetragen. Wir sind durch alle Vorbereitungen und Vorstudien des hierbei eben so wissenschaftlich als unermüdet wirksamen Meisters berechtigt, von der Lösung und Ausführung dieses würdigen Vorwurfs etwas Ungewöhnliches, ja unser Zeitalter, bei dessen erkältendem Egoismus die Selbstaufopferung eben nicht an der Tagesordnung zu seyn scheint, Aufregendes zu erwarten. Die meisterhaft ausgeführten Cartons davon werden, wir dürfen es wohl mit einiger Zuversicht ankündigung, eine große Bierde der bevorstehenden öffentlichen Ausstellung seyn. Da das ganze Bild in drei, durch Einheit des Gegenstandes und mannigfaltige Bezeichnungen genau verbundene Hauptgruppen zerfällt, so wird es auch durch drei große Cartons uns vorgeführt werden. Der Maler hat darin das Reinemenschliche mit dem politischen Zweck und Erfolg der Handlung aufs ergreifendste zu vereinigen gewußt. Der in selbsterregtem Zwiß durch einen Dorischen Soldaten tödlich verwundete König, der den Orakelsprüchen sich opfernde Codrus, in dürftiger Entkleidung, ist sterbend niedergesunken. Ein vor ihm knieender Greis breitet einen Mantel, in welchen der Körper geschlagen werden soll. Aber noch inniger schmiegen sich die Blutsverwandten an ihn. Ein Sohn, eine Tochter des Codrus sind aus der Stadt herbeigeeilt. Die niedergesunkene Tochter, in Schmerz, wie auch ihr Haar, wie ihr Untergewand, aufgelöst, drückt ihr Gesicht auf die erschlaffte Hand des Vaters, während der ältere Bruder mit aufgestühtem Knie die Leiche mit dem ausdrucksvollen Haupt eines in einer guten That Gestorbenen, von hinten empor hebt. Eine herrliche Gruppe voll tiefen Studiums in den Motiven und im Ausdruck. Wir verlangen das Uebermaaß des Schmerzes im Gesicht des Mädchens nicht zu sehen, welches der Meister, alter Ueberlieferung eingedenk, lieber verbarg, da alles übrige so schön und in seinen nackten Theilen so zart ist. Der Sohn im Waffengewande eines jungen Atheners spricht in seinem Schmerz so tiefen Affect aus, daß die ihn in Trauer überbietende Weiblichkeit der Schönheit Eintrag gethan haben würde. Neben der kindlichen Liebe hat auch die Geschwisterliebe noch ein bedeutsames Merkmal erhalten. Man wird den Druck, mit dem sich über der Schulter des Vaters die Hände der sich hier feste Treue gelobenden Geschwister begegnen, bei der Natürlichkeit der Motive gewiß nicht

unbemerkt lassen. So weit ziemt Schmerz den Familiengliedern. Aber gerade über ihnen verkündet in begeisterter Eil ein Priester die Erfüllung des Gottespruchs, gelobt ein Führer, den sinnigbezeichneten Schild hebend, den Speer dem Feind zuehrend, der Rächer des getödteten Königs zu werden. Der Gruppe zur Rechten dient der vorn knieende Greis, auch an sich eine meisterhafte Figur, gleichsam zum Stützpunkt. In allen Mienen der Krieger athmet Entschluß, diesen Tod an den Feinden zu rächen und so dem Orakel die natürlichste Erfüllung zu verschaffen. Welche Mannigfaltigkeit und Abstufung im Ausdruck dieser patriotischen Aufreizungen in jedem Einzelnen! Besonders treten zwei kräftige Kriegerfiguren hervor, wovon die hintere durch Adel der Miene und Gewandtheit der Stellung uns sogleich mächtig anspricht. Hier hatte der denkende und wohlberchnende Künstler auch wohl Gelegenheit, einige dem Zweck der Aufgabe angemessene Porträts ganz anspruchlos anzubringen. Was nun auf dieser Seite des Bildes in der Heldenbrust und Miene jedes Einzelnen auflodert, wird auf der andern, etwas mehr zurücktretenden Gruppe zur linken Hand schon zur That. Ein Anführer stürmt mit den schnaubenden Rossen davon. Doch biegt er sich zu einem Knaben, der zugleich für's Auge einen fortschreitenden Uebergang zur lieblichen Gestalt des erwachsenen Mädchens macht, seinen Aufschwung noch auf einen Augenblick hemmend, zum Abschied herab. Weiter hinten Kämpfende und Fliehende! Dieß alles muß, durch die Verschiedenheit des Geschlechts, Alters, Standes, des Familien- und bürgerlichen Verhältnisses mannigfach geschieden und in einander geschlungen, auf dem Bilde selbst, wo durch den gesunkenen Todten in der Mitte Ursache und Wirkung auf einmal vor uns stehen, einen großen Eindruck bewirken und die sanften Gefühle eben so stark, als den ermuthigenden Bürgersinn in Anspruch nehmen. Doch was vermag hier der Buchstabe, wo nur Anschauung entscheidet? Dem, welcher aus den in jedem Sinne vollendeten Cartons, in welchen sich schon die ganze Kunst des Meisters entfaltet, das Bild selbst zusammensetzen und mit allem, was Farbenreiz und Verschmelzung der Töne bei einer südlichgehaltenen Morgenbeleuchtung noch hinzufügt, aus der Fantasie gleichsam ergänzen kann, muß schon dieser Vorgenuß höchst willkommen seyn.

Prof. Matthäi besitzt in den Gartenwohnungen, welche unsere Stadt umkränzen, eine von ihm selbst